

2. Dezember 2019

Sehr geehrte FAZ Redaktion

Einleitung

Mein Name ist J.E. „Chip“ Harding, ich bin der amtierende Sheriff von Albemarle County, Virginia. Dieser Leserbrief dient als Antwort auf den höchst irreführenden Kommentar von Andrew Hammel, den die Frankfurter Allgemeine Zeitung vor Kurzem veröffentlichte. Wichtige Tatsachen lässt er in seinem Kommentar entweder ganz raus oder er verdreht sie, sodass Leser hier zu falschen Schlussfolgerungen kommen könnten. Ich behaupte dies vor dem Hintergrund, dass ich seit nunmehr fast drei Jahren in diesem Fall ermittele und alle fallbezogenen Dokumente gelesen habe. Dabei assistieren mir zwei weitere Ermittler: Der pensionierte Detective Sergeant Richard Hudson, der über 30 Jahre ermittlungstechnischer Arbeit bei der Polizeibehörde von Charlottesville und Erfahrung als Privatdetektiv für Anwälte aufweisen kann und Chuck Reid, der in den ersten 12 Monaten der Ermittlung des Mordfalls an den Haysoms als Hauptermittler beim Bedford Sheriff's Office tätig war. Hinzu kommt Stan Lapekas, der nach Beendigung seiner Karriere als FBI Agent, die sich über 27 Jahre spannte, bis zum heutigen Tage als privater Ermittler tätig ist. Gemeinsam haben wir insgesamt über 1.000 Stunden in diesem Fall ermittelt. Unsere kombinierte Erfahrung im Bereich der investigativen Ermittlungsarbeit spannt über 125 Jahre. Wir haben insgesamt an über 100 Todesfällen gearbeitet. Wir alle arbeiten pro bono an diesem Fall, denn uns geht es um Gerechtigkeit.

Ich arbeite seit über 42 Jahren als Gesetzeshüter und führe Ermittlungen durch. Meinen Abschluss machte ich an der F.B.I. National Academy. Der Gouverneur ernannte mich zum Vorsitzenden des State Board of Juvenile Justice und ich bin der einzige Polizeibeamte in Central Virginia, der jemals dazu ernannt wurde, die DEA Drug Task Force zu beaufsichtigen. Im hiesigen Landtag bin ich Vorreiter im Kampf für die Finanzierung und Erweiterung unserer DNA Datenbank und habe dazu insgesamt 5 Mal vorgetragen. Ich habe Hunderte von Verbrechen vor Gericht gebracht und alle führten zu Verurteilungen. Im Jahr 2007 wurde ich vom Parade Magazine und der International Association of Chiefs of Police zu einem der „Top 10 Cops in America“ gekürt. All diese Informationen gebe ich Ihnen, um nachzuweisen, dass ich eine zuverlässige Quelle bin.

Ich bitte höflich darum, dass Sie mir die Ergebnisse ihrer Recherche übermitteln, die Sie zweifellos zu Andrew Hammel (Autor und Übersetzer) und den Schlussfolgerungen in seinem Kommentar durchgeführt haben werden, damit deren Authentizität und Richtigkeit verifiziert werden kann. Niemand in unserem ermittlungstechnischen Team oder den deutschen Medien, mit denen ich gesprochen habe, hat jemals von Hammel gehört.

Schlussfolgerungen

Wenn ich einer der Geschworenen gewesen wäre und mich auf das Schlussplädoyer des Staatsanwalts konzentriert hätte, welches vonseiten der Verteidigung wenig bis gar nicht widerlegt wurde, so hätte auch ich Söring für schuldig gehalten. Viele Menschen in Bedford County sind auch heutzutage immer noch von seiner Schuld überzeugt, allerdings verlassen sie sich dabei auf den damaligen Prozess – der erste, der im virginianischen Fernsehen ausgestrahlt wurde.

Nicht nur ich, sondern auch die anderen Ermittler, die wie ich pro bono an diesem Fall arbeiten, um Gerechtigkeit zu bekommen, glauben standhaft, dass – wenn Jens Söring einen neuen Prozess bekommen oder die Beweise von damals und die nach dem Prozess entdeckten, neuen Beweise genau unter die Lupe genommen werden würden, der amerikanische Standard „guilty beyond a reasonable doubt“ nicht mal ansatzweise zu erreichen wäre und Söring für unschuldig erklärt werden würde.

Der Maßstab für ein vollständigen Pardon in Virginia ist, dass man beweisen muss, dass man unschuldig ist. Zu beweisen, wer es war, wenn man es selbst eben nicht war. Auf der Grundlage dieses Maßstabs kann ich nachvollziehen, warum die Vorsitzende des Bewährungsausschusses sagt „die Unschuldsbehauptungen sind unbegründet“. Die Definition von „unbegründet“ bedeutet, dass es keine juristische Grundlage dafür gibt, die Erklärungen anzuerkennen. Ich bin zwar kein Anwalt, allerdings interpretiere ich das als „Sie haben nicht bewiesen, dass Sie unschuldig sind und wer die Morde tatsächlich begangen hat, also gelten Sie nach den Gesetzen von Virginia noch immer als schuldig“. Es ist äußerst schwierig, den erforderlichen Maßstab zu erreichen, insbesondere wenn die damals im Fall ermittelnde Behörde (Bedford County Sheriffs Office) sich weigert, mit uns zu sprechen und unsere Anfrage nach weiteren DNA Analysen ablehnt. Um den damaligen Hauptermittler im Fall und derzeitigen Chief Deputy Ricky Gardner zu zitieren, der in einem auf Video aufgezeichneten Interview vor einigen Jahren bereits sagte „Das ist vor 30 Jahren passiert. Er wurde von einem Gericht verurteilt. Warum also weitermachen?“

Um diesen Leserbrief so kurz wie möglich zu fassen, werde ich den Leser lediglich auf einige meiner unzähligen Bedenken bezüglich des einseitigen Kommentars von Herrn Hammel aufmerksam machen.

- Schauen wir uns mal die **DNA Beweise** an. Hammel sagt „es wurde keinerlei Beweis dafür gefunden, dass sich irgendetwas anders außer Söring und den Haysoms am Tatort befunden hat“. Das ist wissenschaftlich faktisch falsch. Hammel sagt weiterhin, dass Experten die DNA Analysen überprüft haben und, während sich alle einig sind, dass es sich nicht um Sörings DNA handelt, könnte sie doch den Opfern gehören. Das wäre nur dann korrekt, wenn man die Blutgruppenanalysen, die Virginias Top Serologin im Jahr 1985 durchgeführt hatte, völlig außer Acht lässt. Wenn man sich die Ergebnisse der Blutuntersuchungen, inklusive der Serologietests anschaut, dann bekommt man wissenschaftliche Ergebnisse, die anzeigen, dass zwei nicht identifizierte Männer am Tatort geblutet haben. Einer von beiden hat Blutgruppe 0 - das Blut am Türgriff, von dem der Staatsanwalt im Prozess in seinem Schlussplädoyer 26 Mal getönt hat, es müsse sich um Sörings Blut handeln, und von dem wir nun wissen, dass es eben nicht Sörings Blut sein kann. Die einzig andere männliche Person, die mit dem Tatort in Verbindung steht, ist Derek Haysom, der Blutgruppe A hat. Es gibt aber Blut der Blutgruppe AB, von dem die Behörden jahrelang dachten, es stamme vom weiblichen Opfer, Nancy Haysom. Wir wissen heutzutage, dass zwei dieser auf DNA getesteten Blutspuren ein Y Chromosom enthalten, was anzeigt, dass es sich hier um männliches Blut handelt. Wenn man den Ausführungen von Herrn Hammel also Glauben schenken möchte, muss man die serologischen Untersuchungen der Top Serologin Mary Jane Burton und die Gutachten von zwei national anerkannten DNA Experten, die Burtons Untersuchungen in den letzten 3 Jahre überprüft haben, völlig außer Acht lassen. Die Experten fanden keinerlei Hinweise auf Vermischungen und hatten keine anderweitigen Bedenken im Bezug auf die Notizen oder Methoden der Serologin. Die forensischen Untersuchungen in Virginia zeigen, dass zwei nicht identifizierte Männer am Tatort geblutet haben, und bei keinem von beiden handelte es sich um Söring. (Wir Ermittler haben weitere DNA Analysen von Hunderten von einzelnen Proben erbeten, die gegebenenfalls DNA Profile zum Vorschein bringen könnten, die gut genug für einen Abgleich mit den Profilen in der nationalen Datenbank sein könnten. Der Staat Virginia weigert sich, unserer Anfrage nachzukommen, unter Berufung, dass sie von der Behörde eingereicht werden muss, die zuständig für die Ermittlung der Morde war - Bedford County Sheriff's Office ist weder zu einem Treffen mit uns bereit, noch haben sie beantragt, diese DNA Analysen durchzuführen.

- Schauen wir uns das **Geständnis** an. Hammel behauptet in seinem Kommentar, dass Söring und Haysom einen Plan ausgeklügelt haben, nach dem Söring Haysoms Eltern konfrontieren solle und, für den Fall sie dann immer noch gegen die Beziehung der beiden seien, er sie umbringen werde. Ungeheuerlich. Ich habe nicht einen einzigen Beweis gesehen, der dies bestätigt. Das Geständnis, von dem Söring sagt, es sei falsch, lässt sich leicht als sehr unzuverlässig nachweisen. Wir haben hier einen Mann, der sagt, er habe versucht, Ermittler davon zu überzeugen, dass er die Tat begangen habe, um das Leben seiner Freundin zu retten und das Geständnis enthält entscheidende Fehler. Es wurde von Experten begutachtet, die zustimmen, dass es unzuverlässig ist. Ich fand es interessant, dass - als Söring sich endlich entschloss, eine vollständige Aussage zu machen - diese weder auf Tonband aufgezeichnet (entsprechende Apparate standen zur Verfügung), noch eine schriftliche Aussage eingeholt wurde, die überprüft und abgesehen hätte werden können. Im Prozess hat der Staatsanwalt Detektiv Gardner geschickt anhand dessen Notizen aussagen lassen. Es wurde sich darauf fokussiert, was passte und die Geschworenen hatten wenig bis gar keine Möglichkeit zu hören, was Söring in seinem Geständnis alles falsch wiedergegeben hatte.

Söring konnte nicht mal ansatzweise beschreiben, welche Kleidung Mrs Haysom getragen hat. Der Tatort stimmte nicht mit der Beschreibung des Angriffs überein, wenn man die Positionen der Blutspuren und die Lagen der Leichen überprüft. Er erwähnt nie, dass er geduscht hat (wir haben einen forensischen Bericht gefunden, der nachweist, dass sich Blut in der Duschzelle befand) und dennoch haben die Duschwände, die einem Luminoltest unterzogen worden waren, gestrahlt wie Feuerwerke am 4. Juli. Die Geschworenen haben das nie erfahren.

Die Geschworenen haben zudem eine Zeugenaussage eines Anwesenden bei der Beerdigung der Haysoms gehört. Um das Geständnis von Herrn Söring zu bekräftigen, lud die Anklage den Zeugen vor, der aussagte, Söring nur ein paar Sekunden während der Beerdigung gesehen zu haben. Er sagte aus, er habe bemerkt, dass Söring einen dunklen Bluterguss auf der linken Wange gehabt habe und ihm der Gedanke gekommen sei, dass Söring wohl kräftig eine abbekommen haben musste. Er bemerkte auch ein paar bandagierte Finger an Sörings linker Hand. Dies spielte den Geschworenen gut zu, denn Söring hatte in seinem Geständnis behauptet, dass Mr Haysom ihm einen Schlag auf die Wange verpasst und er sich beim Angriff die Finger geschnitten hatte. Das Problem, welches wir Ermittler damit hatten, war Folgendes. Wenn dies alles stimmt, warum hat der Staatsanwalt dann nicht einfach einen der unzähligen Menschen in den Zeugenstand gerufen, der mit Söring in den Tagen nach den Morden viel Zeit verbracht hat? Der Zeuge sagte aus, dass

er 10 Tage nach den Morden von Staatsanwalt Updike und Ermittler Gardner kontaktiert und darüber befragt worden war, was er gesehen hatte. Warum haben sie Söring in der Zeit nicht an der Universität aufgesucht und Fotos von ihm gemacht? Warum würde Detective Chuck Reid, der damals gemeinsam mit Gardner an dem Fall arbeitete, aussagen, dass er damals über all das nichts wusste? Ich habe kürzlich eine ehemalige College Mitbewohnerin von Haysom ausfindig gemacht, die nunmehr als Anwältin tätig ist. Sie hat mir gegenüber bestätigt, dass sie in den Tagen nach den Morden oft mit Söring zusammen war und weder einen Bluterguss in seinem Gesicht, noch einen Schnitt an seiner Hand gesehen hat. Zudem habe ich einen ehemaligen Mitbewohner von Söring ausfindig gemacht, der nun Arzt ist. Er sagte, er war direkt nach den Morden mit Söring zusammen, sogar noch bevor die Leichen gefunden wurden. Er erinnerte sich explizit an ein Abendessen mit Söring und Haysom in einem bestimmten Restaurant (die Richtigkeit dieser Aussage konnte ich durch Abgleich mit dem Alibidokument, welches Haysom ihrer Mitbewohnerin kurz nach den Morden diktiert hatte, bestärken). Er sagte, er habe überhaupt gar keine Anzeichen für eine Schnittwunde an der Hand oder einen Bluterguss im Gesicht gesehen. Das ist noch nicht alles. Ich könnte zu diesem Aspekt des Falls noch längere Ausführungen machen, nur würde das den Rahmen sprengen. Es scheint so, als habe Elizabeth Haysom Söring nicht alle Details durchgegeben, als sie ihm erzählte, was passiert war. Es muss festgehalten werden, dass Söring auf Anraten seiner Anwälte bis zum Prozess in Virginia bei seiner ursprünglichen Version geblieben ist, damit die Todesstrafe vom Tisch bleibt.

- Die blutigen **Socken- und Schuhabdrücke**, die am Tatort gefunden worden waren, wurden von Virginias Department of Forensic Science und einem Bedford Sheriff's Deputy untersucht. Am 18. Juni 1985 schrieb der Staatsanwalt den Rechtsanwalt einer der ursprünglichen Verdächtigen an und erwähnte im Schreiben gegenüber diesem Rechtsanwalt, dass die Schuhgröße seiner Mandantin mit dem Fund eines Schuhabdrucks der Frauengröße 6 ½ am Tatort übereinstimme. Er fügte dem Schreiben eine eidesstattliche Versicherung im Entwurf anbei und deutete an, dass er einen Haftbefehl erwirken werde für den Fall, dass die Mandantin nicht freiwillig Finger- und Fußabdrücke sowie Blutproben abgeben werde. Fünf Jahre später lud er im Prozess einen Nicht-Experten vor, den er – wie wir Ermittler das nennen - einen Zaubertrick vorführen liess, um die Geschworenen davon zu überzeugen, dass es sich um Sörings Männerschuhgröße hielt. Der gleiche Mann sagte ebenfalls in einem weiteren Fall aus und seine Zeugenaussage brachte diesen anderen Mann in den Todestrakt, jedoch wurde er aufgrund von DNA später freigesprochen und der wahre Täter ermittelt. Diverse nationale Experten haben diesen „Beweis“ überprüft und halten es für einen ungeheuerlich, dass diese Ramschwissenschaft in Sörings Prozess angewandt

wurde. Die Geschworenen hörten die Zeugenaussage eines Nicht-Experten und der Staatsanwalt sagte ihnen in seinem Abschlussplädoyer, der Abdruck „passt Söring wie ein Handschuh“. Die Verteidigung hat dies nie thematisiert, noch nicht einmal anhand der Experten, die in ihren Gutachten an den Staatsanwalt zu völlig anderen Schlüssen gekommen waren. Unser Ermittlerteam hat während der Überprüfung der wenigen, uns vorliegenden Tatortfotos aus den Gerichtsakten, einen weiteren Schuhabdruck am Tatort gefunden. (Die Behörden haben uns nie erlaubt, sämtliche Tatortfotos aus den Akten im Fall anzusehen.) Die Geschworenen wurden erneut im Dunkeln gelassen, während der Staatsanwalt und das Sheriff's Office darauf aus waren, den Fall zu gewinnen.

- Das **Alibi** sollte man sich anschauen, wenn man sich eine Meinung darüber machen möchte, wem man glaubt: Haysom oder Söring. Haysom sagt aus, sie blieb im Hotel in der Washington DC Gegend (Alexandria) zurück. Sie kaufte Kinokarten, bestellte Zimmerservice und ging dann schliesslich ins Kino. Sie sagte aus, dass Söring nach Mitternacht mit dem Mietwagen die Straße herunter gefahren und sie gesehen habe, als sie auf dem Bürgersteig entlang ging. Als sie ins Auto schaute, „trug er lediglich ein Tuch, welches von oben bis unten blutüberströmt“ war. „Er bat mich später, das Blut im Mietwagen mit Coca Cola wegzumachen.“ Es fällt schwer zu glauben, dass irgendjemand stundenlang so durch die Gegend fährt, Gefahr laufend gesehen oder von der Polizei angehalten zu werden. Ich kann natürlich nicht behaupten, dass so etwas nie passieren würde, also schauen wir uns mal die Beweise an. Die Ermittler vom Sheriff von Bedford, zu denen auch Chuck Reid (der Söring für unschuldig hält) gehörte, untersuchten den Mietwagen mit Luminol. Die Untersuchung zeigte keine einzige Blutspur im Wagen, noch nicht mal zwischen den Pedalen oder auf den Matten ist Blut zugegen gewesen. Reid wurde zwar erst vorgeladen, seine Ermittlungsergebnisse vorzutragen, wurde dann aber nie als Zeuge aufgerufen. Die Geschworenen haben seine Aussage also nie gehört - ungeheuerlich. Die Angestellte der Mietwagenfirma, die den Mietwagen von Haysom entgegen nahm, sagte aus, dass der Wagen makellos sauber war, ohne jegliche Spuren von Coca Cola. Haysom behauptet, sie habe Zimmerservice bestellt, allerdings waren die Dinge, die sie angeblich bestellt hat, viel teurer als die Rechnung, die für den Zimmerservice ausgestellt wurde. Allerdings passte diese Rechnung vom Betrag her genau zu dem, was Söring aussagt, bestellt zu haben, nachdem Haysom viele Stunden zuvor mit dem Mietwagen weggefahren war. Die Kinokarten fand Sörings Vater im Zimmer von Söring, nachdem dieser und Haysom nach England geflüchtet waren. Im Prozess behauptete der Staatsanwalt, sie hätten keinen beweislichen Wert, da keine Zeiten drauf standen. Tage nach dem Prozess kontaktierte Sörings Anwalt das Kino. Die Mitarbeiter bestätigten, dass die Kinokarten in

chronologischer Reihenfolge verkauft worden waren und tatsächlich nicht zu dem frühen Zeitpunkt, den Haysom angegeben hatte, hätten gekauft werden können. Sie sagten zudem, dass die Karten zur Version von Söring passten. Söring sagte aus, am fraglichen Tag im Hotel einen Scheck geschrieben und eingelöst zu haben. Den eingelösten Scheck fand der Vater ebenfalls später in seinem Zimmer. Er hatte keine wirkliche Beweiskraft, denn man konnte nicht erkennen, wann er eingelöst worden war. Er bekräftigte allerdings Sörings Version der Geschichte. Es ist eine Schande, dass die Behörden von Bedford weit über ein Jahr warteten, bevor sie das Hotel aufsuchten, um Informationen über die beiden zu bekommen. Zu dem Zeitpunkt hatten damalige Angestellte das Hotel verlassen und es konnte nicht mehr nachvollzogen werden, wer von den beiden zurückgeblieben war. Unser Ermittlungsteam glaubt Söring, nicht Haysom.

- Hammel behauptet, dass Söring ein **fairer Prozess** gemacht wurde. Meiner Meinung nach hatten alle bereits entschieden, dass sie den Schuldigen gefunden hatten. Dieser Fall war der erste Mordfall, der jemals in Virginia im Fernsehen ausgestrahlt wurde, also mussten sie ihn gewinnen. Hinzukommt, dass die meisten, die involviert waren, dachten, sie tun das Richtige.
- Wenn man das alles heutzutage betrachtet, dann ist es beunruhigend, dass der **Richter** seinerzeit den Wechsel des Prozesses vor ein anderes Gericht ablehnte und stattdessen Geschworene aus einem Nachbarort vorlud. Auch die Tatsache, dass diese Geschworenen dieselben Medienberichte in diesem Fall gesehen hatten wie die Anwohner von Bedford, konnte ich nicht dazu bewegen, seine Meinung zu ändern. Dann stellte sich heraus, dass er mit dem Bruder eines der Opfer aufs College gegangen war und noch regelmäßig Kontakt zu diesem hatte. Er war angeblich sogar einige Jahre vor dem Prozess bei einer Willkommensparty für Nancy Haysom anwesend. Wir haben mit einer örtlichen Journalistin gesprochen, die den Richter in den Tagen vor Prozessbeginn interviewt und dann darüber einen Artikel verfasst hatte. In diesem Gespräch sagte er, er wisse, Söring sei schuldig.
- Der **Staatsanwalt** wirkte talentiert und ihm ging es darum, den Fall zu gewinnen. Er ist heutzutage Bezirksrichter in Bedford County, was ihn zu einem der mächtigsten Männer im gesamten County macht. Über Haysom hat er mal gesagt „Einerseits hat sie offen zugegeben, dass ihre Eltern ohne sie nicht tot wären. Sie wollte, dass sie sterben. Andererseits war sie mir eine große Hilfe.“ Updike sagte weiterhin, dass Haysom ihm geholfen habe, Beweise gegen Söring zu sammeln und ihm sogar den ganzen Fall umrissen habe. (Quelle: Artikel von Carlos Santos „Parole Board denies Haysom early release“, Richmond Times-Dispatch, 24. März 1995). Uns liegt ein Brief datierend

vom 15. Februar 1990 von Staatsanwalt Updike an Elizabeth Haysom vor. In diesem Brief schreibt er ihr „Am Wichtigsten, ich möchte Ihnen versichern, dass Jens Söring keinen neuen Prozess bekommen wird.“ (Original: “Most importantly, I wish to assure you that Jens Soering will not receive a new trial.” Updike hat das Wort „not“ unterstrichen.) Dieser Brief ist einige Seiten lang und endet mit einem interessanten letzten Absatz. „Ich schliesse diesen Brief mit einer Erinnerung an Benjamin Franklin, der sich in einem Brief an einen Freund mal dafür entschuldigte, dass er keine Zeit habe, einen kürzeren Brief zu schreiben. Trotz der Eile, in der ich diesen Brief diktiere, hoffe ich, es geht Ihnen gut. Wie bereits gesagt, ich freue mich immer sehr über Briefe von Ihnen und ich hoffe, Sie werden mir weiterhin schreiben.“

- Der **Hauptermittler**, Ricky Gardner, war erst seit ein paar Monaten Ermittler als die Morde an den Haysoms geschahen. Der Fall war seine allererste Mordermittlung. Er hat auf Sörings Antworten, von denen er wissen musste, dass sie weder mit dem Tatort noch mit anderen Beweisen übereinstimmen, nur sehr wenige Folgefragen gestellt. Seine Zeugenaussage vor Gericht basiert auf seinen handschriftlichen Notizen. Er hat durchweg dementiert, dass jemals ein FBI Täterprofil in diesem Mordfall erstellt wurde. Liegt das vielleicht daran, dass in diesem Täterprofil steht, dass die Ermittler nach einer kleinen weiblichen Person, die in enger Verbindung mit den Haysoms stand, suchen sollten? Das passte ja nicht zur Story. Der FBI Agent, der auf Anfrage vom damaligen Sheriff Wells das Täterprofil erstellt hatte, ist in der Dokumentation „Das Versprechen“ zu sehen. Zudem hat ein Ermittler unseres Teams, der pensionierte ehemalige FBI Agent Stan Lapekas, ein Memorandum datierend vom 7. April 1985 beschafft, welches vom FBI erstellt wurde und in dem steht, dass Sheriff, Wells, das FBI beauftragt hatte, ein psychologisches Täterprofil zu erstellen und ggfls eine bundesstaatweite Ermittlung aufzunehmen. In einem weiteren Dokument, einem Fernschreiben, vom 8. Mai 1985 steht, dass das „FBI Quantico ein psychologisches Profil erstellt hat und glaubt, dass es sich bei dem/der Täter(in) um jemanden handelt, der eng mit den Opfern verwandt ist. Potenzielle Verdächtige ist eine weisse weibliche Person.“ Deputy Gardner lehnt bis zum heutigen Tag ein Gespräch mit uns ab und uns liegt eine Videoaufnahme von ihm vor, in der er vor vier Jahren sagte „Das ist vor 30 Jahren passiert. Er wurde von einem Gericht verurteilt. Warum also weitermachen?“ Ich denke, das sagt alles über die Haltung der Behörden von Bedford County.

Uns liegt eine Kopie eines Briefes von Elizabeth Haysom vor, den sie nur 3 Monate vor den Morden geschrieben hat. In diesem Brief steht „Ich habe immer geglaubt, dass ich Männer dazu bringen kann, sich in mich zu verlieben, sodass ich all den Hass, den ich für sie empfand, rauslassen konnte, indem

ich sie bloss stellte. Ich verabscheute ihre billige Lust und ihre leichten Leidenschaften und am Ende habe ich sie dazu gebracht, sich selbst dafür zu hassen, dass sie mich und die Qual, die ich ihnen zufügte, liebten.“

Die anderen Ermittler und ich glauben, dass - wenn Jens Söring heutzutage vor Gericht gestellt würde - er nur schuldig der Beihilfe nach den Taten erklärt werden und eine zweijährige Haftstrafe bekommen würde (das Höchstmaß von einem Jahr pro Mord). Man würde ihn nicht wegen Mordes für schuldig erklären und sowohl die Öffentlichkeit als auch das Justizsystem würde ihn als unschuldig an den Morden an den Haysoms erachten.

J.E. „Chip“ Harding

Sheriff, Albemarle County, VA

*** Kopien dieses Schreibens werden weiteren Medien zur Verfügung gestellt.